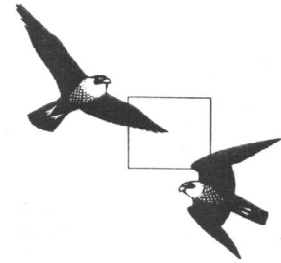


Arbeitsgemeinschaft

Wanderfalkenschutz

Uwe Robitzky, Hauptstraße 66, 25704 Nindorf, Telefon (04832) 2366, MF D1: 0171-9336365



Schleswig-Holstein

Nindorf, den 01.08.2004

Jahresbericht AGW-SH 2004

01.08.2003 – 31.07.2004

1. Zu unserem Bericht

Die Diskussion, diesen Bericht aus Kostengründen ganz wegfällen zu lassen ist mit dem Kompromiss beendet worden, ihn künftig nur noch über Internet zu versenden bzw. verfügbar zu machen. Aus Gründen des Schutzes vor Viren kann das auch nur noch als PDF-Format geschehen. Das stellt einige Voraussetzungen an die Empfänger (PC mit Internetanschluss und das Programm „Acrobat-Reader“). Unsere Verwaltungen erreicht ein Emailanhang (z.B. als Word-Datei) auch anders gar nicht mehr. Da die neue Form nur von positiver Resonanz war, werden wir ihn also beibehalten.

Auch im Berichtsjahr 2003 /2004 gibt es bei immer noch wenigen Paaren, viel zu berichten. Die Wiederbesiedlung bleibt eine spannende Sache und gleicht einem Krimi. Dabei erfordert die Erforschung unserer Schützlinge detektivische Feinfühligkeit. Und weil wir nicht zu denen gehören, die alles schon wissen, müssen wir hinschauen, um zu begreifen. Sie zeigen doch deutlich, was sie wollen, unsere Falken. Je

besser man den Wanderfalken kennt, umso lieber wird man ihn haben, schrieb schon der Hamburger Fritz Döhling 1929.

2. Überwinterer

Ebenfalls von F. DÖHLING stammt der Hinweis, dass der Anflug zum Schlafplatz bei Überwinterern schnurstracks in später Dämmerung erfolgen soll. Wobei man am Morgen dann den Falken noch lange in der Nähe des Übernachtungsplatzes beobachten kann. Das ist einfacher gesagt als getan und nimmt ungeheuer viel Zeit in Anspruch. Aber es ist genau so, wie er es beschreibt. Dazu ist wichtig, das Jagdrevier zu ken-

nen und den Falken am späten Nachmittag entdeckt zu haben. Dann darf man ihn nicht mehr aus den Augen lassen. Sie jagen und fressen dann meistens noch und fliegen den Schlafplatz erst an, wenn die Dämmerung eingesetzt hat bzw. es schon fast dunkel ist und der Flug manchmal gar nicht mehr über größere Distanz verfolgt werden kann. Bei den bisher gefundenen wiederkehrenden Überwinterern sind in der Fläche Jagdhabitat und Übernachtungsplatz unterschiedlich weit voneinander getrennt – bis zu 5 km. Im urbanen Bereich (z.B. Kiel und Neustadt) liegen die Schlafplätze dagegen im Jagdhabitat.



Bild 1: Neustadt, mit Hafen und Binnengewässer. Überwinterungsbiotop für einen Norweger - Ringablesung durch B. Bünning

Wenn man das Bild betrachtet, weiß man, warum der Falke gerade hier überwintert. Aus der Froschperspektive sind solche Plätze nicht immer leicht zu erkennen. Auch hier ist die Nähe zum Gewässer wieder entscheidend. Im Binnenland und ohne Gewässer gibt es Türme dieser Güte vielfach, ohne dass sie von Wanderfalken besetzt sind.

Mit der oben beschriebenen Methode konnten weitere feste Überwinterungsplätze an der Westküste festgestellt werden. In einer gut untersuch-

ten Fläche im Süden Dithmarschens / HEI sind über diesen Weg 6 neue Plätze gefunden worden (insges. 8). Die mittlere Distanz zwischen den Übernachtungsplätzen beträgt dort ca. 6 km. Die Falken jagen in den Niederungen, an/auf der Elbe oder im Wattenmeer und schlafen im Hinterland auf Bäumen, höheren Gittermasten bzw. in drei Fällen manchmal auf Kornspeichern. Beutereste sind am Schlafplatz noch in keinem Fall gefunden worden, wohl aber Gewölle mit Weizenkörnern. Die Falken fressen scheinbar nur im Jagdhabitat.

Um herauszufinden, ob es bei diesen Falken, wie bei unseren Gebäudebrütern, eine Neigung zum Beziehen von Halbhöhlen gibt, ist einem Überwinterer in einer gar nicht so hohen Pappel ein Kasten angeboten worden. Und obwohl wir schon geglaubt haben, dass der Kasten angenommen werden würde, waren wir doch überrascht, als der Falke bereits am nächsten Tag darin übernachtete.



Bild 2: WF-Kasten für einen Überwinterer als Übernachtungsplatz
Photo: U. Robitzky

Der Vorteil des Kastens besteht wesentlich darin, dass der Falke nun immer an einer Stelle über-

nachtet, während das vorher allein schon aus Witterungsgründen nicht der Fall sein konnte. Kein Falke kann sich bei starken Winden in diesen Bäumen auf den Ästen halten! Natürlich bedurfte es deshalb des Kastens nicht. Zu Punkt 1 habe ich bereits ausgeführt, warum wir diesen Versuch gemacht haben, aber 2. erleichtert das auch ganz wesentlich die Kontrolle.

Wichtig ist, dass man die Falken, die auf Bäumen übernachten, abends nicht aufsucht. Man findet sie wegen der Dämmerung ohnehin schwer oder gar nicht. Dann übernachten dort in der Nähe natürlich auch noch andere Vögel wie Ringeltauben oder Rabenkrähen. Und wenn diese abfliegen, ist auch der Falke weg. Morgens dagegen hat man gewöhnlich unendlich viel Zeit. Meistens entdeckt man den Falken dann auch schon aus größerer Distanz. Vor 09.00 bis 10.00 Uhr werden sie kaum richtig aktiv. Kot und Gewölle, manchmal auch eine Mauserfeder kennzeichnen die Sitzplätze. Aber aufpassen, sie sind sehr scheu und leicht zu vergrämen, was zwangsläufig zum Wechsel des Übernachtungsplatzes führt.

Anfügen möchte ich noch zwei nicht alltägliche Beobachtungen zum Verhalten von Falken, die beim Anblick potentieller Beutetiere offenkundig stärkeren Reizen unterlagen und deshalb diese

sofort anjagten. Interessant ist ebenfalls das Zugverhalten des einen Falken.

B. BÜNNING & U. ROBITZKY am 27.03.04 Wardersee / SE: Ein ad. WF-Männchen kam vom See in niedriger Höhe R. Osten geflogen und hätte uns wohl ca. 150 m südlich passiert. Etwa auf der Hälfte der Distanz zwischen uns waren eben vorher ein Trupp Wacholderdrosseln (ca. 15) in eine kleine Erle eingefallen. Plötzlich ändert der Falke seine Richtung und seinen Flugstil und schoss auf die Wacholderdrosseln zu. Diese verließen alle, als der Falke nahe dran war, in Panik ihren Sitzplatz. Das schien dem Falken genügt zu haben. Nun stellte er auf, fing an zu kreisen und entschwand unseren Blicken in östwärtiger Richtung. Für uns hatte es so ausgesehen, als wolle der Falke nur antesten, ob es ihm gelänge, diese ins Freie zu treiben und davon eine zu fangen. Er hätte nur noch zugreifen müssen!

O. EKELÖF am 30.03.2004 Eider, ostwärts von Friedrichstadt / NF: Ein Männchen zog bei strammem Ostwind in 1 - 2 m Höhe über dem Erdboden zielstrebig nach NE. Ich konnte den Vogel schon 500 Meter bevor, er mich passierte beobachten, wie er jeder Bodenunebenheit ausweichend, auf mich zugeflogen kam, ohne sich für die unmittelbar nördlich auf einer Feuchtfäche rastenden Krickenten zu interessieren. Er zischte über den Eiderdeich, blieb seiner Richtung nach NE aber treu, machte eine Scheinattacke auf eine am Grabenrand rastende Stockente, ohne diese jedoch wirklich schlagen zu wollen. Er schien nur die Reaktion der Ente testen zu wollen. Dann zog er in die beschriebene Richtung weiter, wich Zäunen und Büschen aus. Ich konnte ihn mit dem Spektiv 3 - 4 km verfolgen, bevor er ganz aus meinem Gesichtsfeld verschwand. Für mich war das eine beeindruckende Geschichte!

3. Brutsaison 2004

3.1 Allgemeine Hinweise

Bereits im vergangenen Jahr sind die ersten Auseinandersetzungen mit rivalisierenden Falken an verschiedenen Brutstätten beobachtet worden. In diesem Jahr gehörte es schon zum regelmäßigen Erscheinungsbild. Auf diese Situation haben wir schon einige Zeit gewartet. Zeigt sich dadurch doch deutlich, dass mehr Paare vorhanden sind als Brüter nachgewiesen werden. Es ist jetzt eine Situation entstanden, die die Biologen als Populationsdruck bezeichnen. Natürlich sind das erst die Anfänge, aber bereits sehr deutlich zu erkennen. Wir erwarten dadurch Veränderungen in der Nistplatzwahl. Nester in Bäumen würden ohne diesen Druck sonst nicht besiedelt werden. Zugleich sind es Anzeichen dafür, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. So wundert es auch nicht, dass es im Bereich der Unterelbe eine weitere Ausdehnung bzw. Verdichtung mit Paaren gegeben hat. Mit Wedel / PI

und Hamburger Hafen sind zwei neue Brutpaare hinzugekommen. Auf der Elbinsel Pagensand / PI konnte das vermutete Paar eindeutig bestätigt werden. Weitere Paare, bzw. revierhaltende Einzelfalken werden auf der Elbinsel Rhinplate / IZ, bei Finkenwerder / HH, in Tiefstack / HH und am KKW Krümmel / RZ vermutet. Das Steigerungspotential ist dadurch beträchtlich. Der Elbe kommt dabei besondere Bedeutung zu, worauf später noch eingegangen wird.

Der Brutverlauf barg jedoch wieder einige Überraschungen, die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich. Zwei herausragende Paare, das Bodenbrüterpaar auf Trischen und das mit einigen 5er-Gelegen auffällige Paar am KKW Brunsbüttel hatten leider keinen Erfolg, ebenfalls hat das Paar am Gittermast im Oldenswörter Vorland erneut keine Eier gelegt. Mit 2,0 Jungen pro angefangene Brut sollte die Jungenzahl genügen, um den Bestand zu erhalten. Andauerndes schlechtes Wetter in der Bettelflugperiode ließ erheblich weniger Beobachtungsstunden zustande kommen. Wir sind deshalb nicht 100%ig sicher, dass auch alle Jungen erfolgreich ausgeflogen sind.

Mit einer Reihe von Tests bereiten wir uns nicht nur auf die erste Baumbrut vor, wir möchten ebenfalls lernen, die Falken noch besser einschätzen zu können.

Zu den Einzelergebnissen:

Brutpaar 1, Süderoogsand (seit 1995) in einer Nisthilfe auf einer Schiffsbake

Das Paar hat im 10. Jahr hintereinander Bruterfolg! David Fleet konnte am 02.06.04 im Beisein des Fernsehens (M. Göhring – Schleswig-Holstein-Magazin) 4 junge Wanderfalken beringern. Er hat anschließend gleich mal nachgerechnet und ist in der Gesamtzeit auf 37 geschlüpfte Junge gekommen = 3,7 pro Jahr. Der Landesdurchschnitt liegt bei 2,6 Jungen pro Brutpaar. Das Paar auf Süderoogsand ist damit das mit Abstand erfolgreichste Brutpaar im Land.

Herrn Göhring (NDR) danken wir für das Interesse am Wanderfalken und dem WSA Tönning für diese Möglichkeiten.

Brutpaar 2, Brunsbüttel, AKW (seit 1996) in einer Nisthilfe am Kamin

Die Nisthilfe wurde werksintern wieder von einer Kamera überwacht. Nach einem Hinweis von Knut Frisch, KKB, sah es zunächst nicht nach einer Brut aus. Dann brüteten die Falken doch noch auf 4 Eiern. Als nach Mitte Mai immer noch keine Jungen geschlüpft waren, entnahm ich mit Werksunterstützung und Erlaubnis des LANU (R. Albrecht) am 27.05.04 die vier überbrüteten Eier. Beim Sammeln von Beuteresten fand ich unterhalb der Nisthilfe auf dem Rasen geringe Überreste eines toten ad. Wanderfalken. Da werksmäßige Störungen ausgeschlossen werden können, bleibt die Ursache für den Misserfolg unbekannt. Rivalitätskämpfe als Ursache erscheinen

aber wahrscheinlich. Herrn Frisch und den anderen Werksangehörigen des KKB (HEW) danken wir für die Unterstützung und Möglichkeit der Untersuchung.

Die Eier sind an Friedrich Schilling (AGW-BW) zur Untersuchung auf Umweltgifte versandt worden.



Bild 3: KKB Brunsbüttel an der Elbe. Roter Pfeil zeigt auf die Nisthilfe. Von Falken umkämpfter Brutplatz
Foto: U. Robitzky

Brutpaar 3, Brockdorf, AKW (seit 2000) in einer Nisthilfe am Kamin

Am 11.05.04 konnte ich 3 Junge beringern und die Beutereste einsammeln. Das Paar hat damit im zweiten Jahr hintereinander Bruterfolg. Wir danken Herr Stüber (E-ON Hanse) für die Möglichkeiten des Schutzes.

Brutpaar 4, Nordseeinsel Trischen (seit 1999) als Bodenbrüter

Zum Beurteilung des Verlaufs hat uns der Vogelwart des NABU, Sebastian Berger, sein Wanderfalken-Tagebuch zur Verfügung gestellt, aus dem hier auszugsweise berichtet wird. Hinweisen möchte ich darauf, dass das Beobachten dort ausgesprochen schwierig ist. Um nicht zu stören, sind sehr große Distanzen einzuhalten. Wichtige Parameter in der Anfangszeit sind oftmals nur, ob er ein oder zwei Falken beobachtet. Vor dem 06.04.04 sind stetige Anwesenheit und eindeutige Balzhandlungen und einige Kopulationen beobachtet worden. Vermutlicher Brutbeginn war der 06.04.04 (erwarteter Schlupf der Jungen ca. 8.-10.05.04). Während der regulären Brutzeit wurden keine Störungen festgestellt und beinahe nur immer das Männchen beobachtet. Am 13.05.04 entstand erhebliche Unruhe (Störung) dadurch, weil Silbermöweneier für Untersuchungszwecke eingesammelt werden mussten.

Danach wurde das Weibchen mehrfach gesehen, was davor nicht der Fall war. In den Folgetagen nahmen die Weibchenbeobachtungen weiter zu. Eine am 02.06.04 und 04.06.04 durchgeführte Nestsuche war erfolglos. Dabei flogen die ad. Wanderfalken ab, ohne zu warnen!

Da bis zum heutigen Zeitpunkt keine Jungen beobachtet wurden, ist zwar von einer Eiablage und Brut, jedoch Brutmisserfolg auszugehen. Über

die genaue Ursache können keine Angaben gemacht werden.

Damit ist das Bodenbrüterpaar im zweiten Jahr hintereinander ohne Erfolg.

Wir danken Stefan Berger für die umfangreiche Dokumentation.

Brutpaar 5, Hetlinger Schanze, Gittermast (seit 1998) in einer Nisthilfe

Mit Unterstützung von Uwe Helbing, NABU Halselford, konnten am 11.05.04 drei Junge beringt und ein Restei geborgen werden. Im Kasten sind die Falken jetzt im 3. Jahr hintereinander erfolgreich. Durch Beobachtungen von Hermann Ladiges wissen wir, dass auch alle ausgeflogen sind.



Bild 4: Uwe Helbing mit einem ca. 21 Tage altem WF-Weibchen nach Beringung in 100 m Höhe. Beachte die Doppelberingung. Rechtes Bein mit Kennung und linkes Bein Vogelwartenring, Farbe gelb für Gebäudebrüter!

Die Beobachtungen der Jungen in Begleitung der der Elterntiere in etwa ab Mitte Juni des Jahres gehören wegen der guten Sicht zu den spektakulärsten in Schleswig-Holstein.

Herrn Hink (E-ON Hanse) danken wir für die freundlich Unterstützung.

Brutpaar 6, Hemmingstedt, DEA (seit 1999) in einer Nisthilfe

Auch diesmal hatten wir bei den nicht ganz leichten Beobachtungsbedingungen Schwierigkeiten, eine Brut in der Nisthilfe am gemauerten Kamin festzustellen. Mit freundlicher Unterstützung durch Herrn Timmer und Herrn Hansen, DEA, gelang der Nachweis jedoch über eine Bodenkontrolle am 25.05.04, bei der gleich viele Beutereste eingesammelt werden konnten. Die Falken müssen sehr spät mit der Brut angefangen ha-

ben, denn am 30.06.04 ist erstmals ein Junges in der Kastenöffnung beobachtet worden (H. Robitzky). Am 03.07.04 gelang ihm jedoch, die vollständige Jungenzahl zu erfassen. Es hielten sich 2 (1,1) noch im Kasten auf und bettelten 2 (1,1) in der Luft einen Altvogel an (H. Robitzky briefl.). Wie auch im vergangenen Jahr, mussten die Falken unberingt bleiben.

Herrn Timmer (DEA) danken wir für die Unterstützungen des Schutzvorhabens.

Paar 7, Oldensworter Vorland, Gittermast (Nisthilfe seit 2000)

Regelmäßige Anwesenheit an der Nisthilfe im Gittermast, Vertreibungen von Bussarden, Beuteübergaben, immer frische Rupfungen und Speisereste im Bereich des Mastes usw. (H.A. Bruns, O. Ekelöf, W. Obst, U. Robitzky) hatten uns glaubend gemacht, dass es in diesem Jahr vermutlich eine Brut geben sollte. Im Bewusstsein, sogar Junge vorzufinden, rückten wir dann auch gleich mit der oben erwähnten Mannschaft an, um diese zu beringen. Die Erlaubnis zur Besteigung des Mastes sowie die Gewährleistung einiger Sicherheitsmaßnahmen kamen dankenswerter Weise von Herrn Ziehl (E-on Hanse). Im Nistkasten konnten jedoch lediglich einige Beutereste geborgen werden. Hinweise auf eine Eiablage gab es nicht. Mit einer nicht so häufig gemachten Beobachtung beim Anmarsch wurden wir dann doch ein wenig getröstet. Das Reviermännchen vertrieb lauthals ein fremdes Paar (!). Es stieß dabei immer wieder auf das fremde Weibchen. Diese wehrte die Angriffe dadurch ab, dass sie sich, kurz bevor das Männchen zuschlagen konnte, auf den Rücken drehte und diesen mit den Fängen abwehrte. Das fremde Männchen flog nebenher, als sei es unbeteiligt. Interessant dabei auch die Richtung, in der das fremde Paar abzog. Es ging zur Nordsee!

Warum immer noch keine Eier gelegt wurden, wissen wir nicht. Wir vermuten aber, dass es mit der geringen Höhe des Nistkastens zusammenhängt und der Entfernung zum Weg. Aber es hat bereits deutliche Anpassungen bei den Falken gegeben. Während sie noch vor einem Jahr den Mast verließen, wenn man nur die Koppel betrat, auf dem sich der Mast befindet, streichen sie heute erst ab, sobald man sich in der Nähe des Mastes befindet. Es braucht scheinbar Zeit, bis das Weibchen die Angst völlig verloren hat und sich absolut sicher fühlt.

Paar 8, Blauortsand (versuchte Bodenbrut 1998)

Sandinseln, wie diese, werden immer wieder Wanderfalken anziehen und diese zur Brut verleiten, die dann ebenso häufig von Nordseefluten davon geschwemmt werden. Ob die Falken dort in diesem Jahr eine Brut versucht haben, ist nicht bekannt geworden. In Büsum, am so genannten Hochhaus sind wiederholt Wanderfalken beobachtet worden. Ob es sich dabei um das Paar

von Blauortsand handelt, kann man durch die Nähe nur vermuten. Wenn die Eigentümer damit einverstanden sind, werden wir baldmöglichst auf dem Hochhaus eine Nisthilfe installieren, um diesen Falken zum Bruterfolg zu verhelfen.

Paar 9, Elbinsel Pagensand (Brutverdacht seit 2001)

Pagensand ist ein gutes Beispiel dafür, wie schwierig es ist, einerseits Wanderfalken zu erfassen und andererseits zu schützen.

Den Winter über gab es regelmäßige Beobachtungen eines Männchens auf einem Unterfeuer an der Nordseite der Insel (F. Allmer, NABU Naturschutzwart). Als am 05.03.04 bei einer Kontrolle (B. Bünning & U. Robitzky) kein Falke gesichtet werden konnte, vermuteten wir diesen/diese auf den Türmen bzw. Dächern des auf der anderen Seite der Elbe (NS) gelegenen Aluminiumwerkes. Das wurde durch eine anschließende Kontrolle durch B. Bünning bestätigt. Den Vorschlag, dort eine Nisthilfe zu installieren, lehnte die Werksleitung ab.

An mehreren Tagen im März konnte dann von F. Allmer ein Falke auf dem Unterfeuer Nord bestätigt werden. Ab 06.04. beobachtete er jedoch an mehreren Tagen zwei Falken und am 12.04. sogar sicher ein Paar und immer am gleichen Ort.

Bei einer am 06.05. auf dem Unterfeuer Nord durchgeführten Kontrolle (U. Robitzky) mit Erlaubnis des WSA Hamburg und unter Begleitung von Mitarbeitern der Außenstelle Wedel, konnte ein ad. Paar bestätigt werden und wurde ein beschädigtes, noch relativ frisches Ei gefunden.

Die sofort beantragte Nisthilfe für das Unterfeuer Nord ist uns vom WSA Hamburg leider nicht genehmigt worden. Wir danken aber für die Kontrollmöglichkeiten und Unterstützungen bei unserem Monitoringprogramm.

Nach Würdigung der Gesamtumstände vermuten wir, dass die Falken im März im Bereich des Aluminiumwerkes gelegt und mit der Brut angefangen haben. Nach Scheitern siedelten die Falken um (typisch in solchen Fällen) und versuchten ein Nachgelege auf dem Unterfeuer Nord Ende April/Anfang Mai, welches auf dem glatten Betonfußboden ebenfalls scheiterte.



Bild 5: Ei und Mauserfedern vom weiblichen Falken. Gefunden bei einer Kontrolle am 05.05.04 auf dem Unterfeuer Pagensand Nord. Foto: U. Robitzky



Bild 6: Unterfeuer Pagensand Nord am 06.05.04 mit weiblichem Wanderfalken. Das Männchen saß verdeckt auf der abgewandten Seite. See- bzw. Schifffahrtszeichen sind begehrte Brutplätze von Wanderfalken. Sie stehen im oder direkt am Wasser, gestatten einen optimalen Überblick und sind praktisch störungsfrei. Als erster entdeckte das F. Reilmann. Foto: U. Robitzky

Paar 10, Wedel, Heizkraftwerk HEW (erstmalig 2004) in einer Nisthilfe

Die Idee, an einem der 150 m hohen Schornsteine des Heizkraftwerkes eine Nisthilfe für Wanderfalken anzubringen, stammt von Detlef Pust. Er hat dann nicht nur den Weg geebnet, sondern ist noch selbst geklettert und hat den Kasten eigens angebracht. Durch sehr freundliches Entgegenkommen der Werksleitung bis zum heutigen Tage, insbesondere durch Herrn Meyn, war das alles schnell erledigt. Die HEW „schneiderte“ uns sogar einen teuren Kasten aus Nirostastahl.

Auf das erste Paar sollten wir dann doch noch ein paar Jahre warten. Im Herbst 2003 konnte dann erstmalig ein ad. Paar beobachtet werden (U. Robitzky). Zuvor hatten jährlich Turmfalken erfolgreich in dem Kasten genistet.

Bei einer Kontrolle am 05.03.04 (B. Bünning & U. Robitzky) stellten wir ein sehr harmonisches Paar fest. Das Weibchen fiel besonders durch ihr mit verschiedenen Ockertönungen durchsetztes Brustgefieder auf. Es gibt keinen zweiten Falken in Schleswig-Holstein, der diese Färbung hat. B. Kondziella erkannte, dass das Weibchen unberingt ist und das Männchen lediglich am rechten Bein einen Aluminiumring trägt. Am 24.05.04 wurden 2 Junge beringt (U. Robitzky). Durch verschiedenen Beobachtungen von H. Linkert sind wir darüber informiert, dass die beiden Jungen am 10.06. erstmals den Kasten verließen und anschließend weiter versorgt wurden.

Herrn Meyn (HEW) danken wir für diese Möglichkeiten.

Gesamtschau

Tabelle 1: Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Schleswig-Holstein

Jahr	Anzahl der territor. Paare	Anz. der Paare mit Nest	Anz. der Paare, angef. Bruten	Anz. der erfolgr. Brutpaare	Anz. der geschlüpft-en Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen pro BP	Anz. der ausgefl. J. erfolgr. BP	Anz. der verl. oder tot aufgef. Jungen	Anz. der verl. oder tot aufgef. ad. WF
1995	2	1	1	1	4	2	2,0	2,0	2	1
1996	2	2	2	2	5	3	1,5	1,5	3	1
1997	3	3	2	2	6	2	1,0	1,0	4	0
1998	5	4	4	2	8	4	1,0	2,0	2	2
1999	6	5	5	3	8	5	1,0	1,6	0	1
2000	7	6	5	3	9	8	1,6	2,6	0	0
2001	7	5	5	4	10	8	1,6	2,0	2	1
2002	8	7	6	4	10	10	1,6	2,5	0	1
2003	8	7	6	5	17	15	2,5	3,0	0	1
2004	10	9	8	5	16	16	2,0	3,2	0	0

Ergebnisse der übrigen Nistkastenkontrollen

1. Freienwill (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (HINRICHS telefonisch);
2. Bredstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (U. Robitzky);
3. Hauke-Haien-Koog (Heydemannsche Insektenturm) – nicht befliegen (Verein Jordsand);
4. Husum (Raiffeisen-Silo) – nicht befliegen (U. Robitzky);
5. Garding (Sendemast der Telekom) nicht befliegen (FRAHM telefonisch);
6. Heide (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (FRAHM Telefonisch);
7. Bungsberg (Sendemast der Telekom) – Turmfalken haben erfolgreich im Nachbarurm (Elisabethurm) gebrütet. Nisthilfe scheint nicht befliegen zu sein (B. BÜNNING briefl.);
8. Hennstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (FRAHM Telefonisch);
9. Borstel (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (U. Robitzky)
10. Eckernförde (Raiffeisen-Siloturm) – nicht besetzt (H. SCHAFSTALL).

4. Vorkommen in benachbarten nordwestdeutschen Bundesländern

1. Hamburg Neuwerk / Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Nach U. Schneider (Verein Jordsand) sind dort in 2003 2 Junge ausgeflogen. Das diesjährige Ergebnis war uns bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

2. Hamburg Stadt

Nach Auswertung der Zufallsbeobachtungen des Arbeitskreises an der Vogelschutzwarte Hamburg sollte sich u.a. ein Paar im Bereich Köhlbrand im Hamburger Hafen aufhalten (U. Robitzky). Als dann auch noch S. Baumung & B. Kondzella am 22.12.02 dort ein Paar bei der Taubenjagd beobachteten und weitere Meldungen folgten, bemühten wir uns darum, die Sitzplätze und das Verhalten zu erkunden (B. Bünning & U. Robitzky). Diese und alte Rupfungsreste konnten zwar gefunden, jedoch die Falken nicht beobachtet werden. Dennoch beschlossen wir, an günstiger Stelle eine Nisthilfe anzubringen. Bei unserem Bemühen darum, war in der Firmenleitung der Raffinerie H&R Ölwerke Schindler schnell ein Förderer des Wanderfalkenschutzes gefunden. Daraufhin konnte am 15.03.04 an einem Schornstein in 100 m Höhe eine Nisthilfe angebracht werden (M. Uphues & U. Robitzky).



Bild 7: Blick vom Umlauf mit Nisthilfe aus 100 m auf die Süderelbe (Köhlbrand) mit Köhlbrandbrücke und Kornspeicher der Ölmühle. Jagdrevier eines WF-Paares. Foto: U. Robitzky

Wir hatten die Situation so eingeschätzt, dass sich dadurch ein vorhandenes Paar zeigen würde. Das passierte jedoch nicht. So folgten weitere Nachforschungen. Von Prof. Dr. C. Saar (DFO) konnten ich in einem Telefonat am 12.05.04 daraufhin erfahren, dass ihm dieses Paar länger bekannt sei und es bereits in einer vom DFO angebrachten Nisthilfe nach erfolgreicher Brut jetzt Junge aufziehen würde. Für diese Mitteilung danken wir sehr, hat sich für uns dadurch doch einiges geleichtert.

Am gleichen Tage entdeckt zufällig G. Rupnow an einem der beiden Kühltürme der SHELL-AG im Hamburger Hafen und nur ca. 3 km südlich der Stelle, an der wir den Kasten angebracht hatten eine Wanderfalkennisthilfe. Daraufhin folgten weitere Beobachtungen – überwiegend durch A. Zours. Am 22. 05. sah er erstmalig 2 Junge (noch weiß beduhnt) im Kasteneingang. Am 26.05. wird von ihm ein weiterer Jungvogel beschrieben, der an Brust und Schultern bereits dunkle Federn schiebt. Demnach sollte es mindestens 3 Junge gegeben haben.

Nach einer Beobachtungspause von ca. drei Wochen wurden von A. Zours und anderen bei guten Bedingungen an mehreren Tagen keine Jungen mehr beobachtet. Wir gehen davon aus, dass diese frühzeitig verschollen sein müssen.

Am 18.07.04 gelang A. Zours an diesem Ort eine eher seltene Beobachtung: Das Weibchen flog ab und entschwand zunächst seinem Blickfeld, erschien jedoch nach kurzer Zeit wieder. Sie flog auf einen der Türme zu und ließ auf dem oberen Rundgang, in Nähe der Nisthilfe, etwas fallen. Danach sah er, durch bauliche Anlagen eingeschränkt, etwas Helles auf dem Rundgang laufen. Das Weibchen hatte sich in die Nähe auf ein Geländer gesetzt. Plötzlich versuchte „etwas Helles“ aufzufliegen, kam aber nicht weit. Jetzt erkannte er, dass es eine fast weiße Taube war. Aber auch das Wanderfalkenweibchen war gestartet und „flatterte“ in der Nähe dieses Objektes herum, als wolle es verhindern, dass die Taube entweicht. Das konnte diese scheinbar ohnehin nicht. Der Falke entfernte sich nicht weit von dieser Stelle. Er flog dann minutenlang Scheinangriffe, bis er sich am gegenüberliegenden Kühlturm einstellte.

Einen ähnlichen Fall hatte vor drei Jahren auch H. Ladiges bei der Gittermastbrut in Hetlingen beobachtet, der eine lebende, aber flugunfähige Taube am Erdboden unterhalb des Mastes vorfand.

Wir haben noch zu wenig Erfahrung, um dieses endgültig zu bewerten. Aber so, wie in der Literatur beschrieben wird, dass manchmal Beutetiere, die vom Falken bereits gefangen wurden, noch in der Luft wieder entweichen können, kann es natürlich auch sein, dass ein größeres Beutetier zunächst nur stark benommen und nicht tot ist. Scheinbar irren sich die Falken gelegentlich. In beiden Fällen ist jedoch nicht bekannt geworden,

ob sich die Tauben gänzlich erholen und entkommen konnten.

3. Niedersachsen (Nordwesten)

Hier hatte Harald Gerken im Mai 2002 ein Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordseeküste (AWN) gegründet. Für dieses Projekt übernahm der ehemalige Bundesminister für Landwirtschaft, Forsten und Ernährung, Karl Heinz Funke, die Schirmherrschaft. In dieser Gruppe arbeitet ebenfalls Burkard Bünning, AGW-SH mit. Nach H. Gerken, K.-H. Müller & B. Bünning stellt sich die Situation dort vorläufig wie folgt dar:

Lfd.Nr.	Ort	Jungen
1	Bremen Walle FMT	4
2	Bremen Getreidesilo	2
3	Verden Walle FMT	3
4	Uelzen FMT	3
5	Zeven-Heeslingen FMT	3
6	Lingen KW	3
7	Eckwarderhörne OF	1
8	Belumer UF	1
9	Eversand UF /Kormoranturm	2
10	Greetsiel GTM	3
11	Norderney Wasserturm	3
12	Osnabrück FMT	2
13	Dangast	4
14	Lüchow-Dannenberg FMT (nicht untersucht)	?
Summe	14 Paare / 34 ausgeflogene Jungen (1 Juv. Verm. In Windkraftanlage verunglückt)	34

M. HECKENROTH (briefl.) ergänzt: 1 Bodenbrutpaar in 2003 und 2004 erfolgreich.



Bild 8: Belumer UF mit WF-Paar. Wichtiger und gut geschützter Brutplatz auf einem Seezeichen an der Niederelbe. Veranlasst durch F. Reilmann. Foto: B. Bünning

5. Die Bedeutung der Niederelbe für die Nordwestdeutsche Wanderfalken-Population

Bei der von Baden-Württemberg ausgehenden Ausbreitung der Wanderfalkenpopulation entlang des Rheins Richtung Nordrhein-Westfalen wurde die „Rheinschiene“ zum geflügelten Wort. Durch Schutzmaßnahmen hatten nur in BW und in Bayern Paare den verheerenden Bestandsniedergang überlebt. Mit der Erholung des Bestandes durch den Vollschutz aller Greifvögel und anderer Schutzmaßnahmen fand eine Ausbreitung vom Oberlauf zum Unterlauf bis zur Nordsee statt – die „Rheinschiene“.

Bereits 1981 entdeckte F. REILMANN (1990) ein Brutpaar Wanderfalken auf einem Leuchtturm in der Nordsee in Nähe einer Kormorankolonie. Nach seinen Angaben hatten an der Küste zu Niedersachsen ebenfalls 1969 und 1975 Wanderfalken gebrütet. Er schlussfolgerte, daraus, dass dort durchaus und ebenfalls Brutpaare den Rückgang überlebt haben dürften.

1995 wurde die Westbake auf Neuwerk besiedelt, 1986 das Unterfeuer bei Belum in der Elbmündung (RELMANN 1990), 1992 kam es zu einer Bodenbrut auf der künstlich aufgespülten Sandinsel Nigehörn (westlich von Neuwerk), 1995 brüteten erstmals Wanderfalken am KKW Brunsbüttel in der Elbmündung, danach folgten ab 1999 Bodenbruten auf Trischen.

Die ersten Ansiedlungen, das wird ganz deutlich, fanden in der Elbmündung statt und die letzten im Jahre 2004 unmittelbar vor Hamburg und in Hamburg selbst. Was sich früher schon andeutete, findet in 2004 seine endgültige Bestätigung. Die Wanderfalkenpopulation folgt dem Elbelauf von der Küste kommend Richtung Binnenland. Neben der „Rheinschiene“ hat sich eine „Elbschiene“ entwickelt.

Aber für die 10 Paare hat es beinahe 20 Jahre gebraucht. Das macht wieder einmal deutlich, wie vorsichtig und langsam sich die Population nach außen – in diesem Fall ins Binnenland hinein – erweitert. Dabei ist nicht gesagt, dass dieses nur Falken sind, die hier geboren wurden. Auch Zugzogene finden sich ein in diesem System.

Möglich wurde es auch nur durch die Anbringung von Nisthilfen. Die Wasser- und Schifffahrtsämter, HEW und E-On Hanse wurden damit zu einem wichtigen Partner im Wanderfalkenschutz.

Umgekehrt lässt sich dadurch nun leicht begründen, dass es ohne diese Hilfen dazu nicht gekommen wäre. Vielleicht hätte es das eine oder andere Paar gegeben, dazu auch Brutversuche. Ohne Hilfen sind Brutmisserfolge jedoch die Regel. Es ist schwer abschätzbar, um wie viel Jahre länger es ohne Hilfen bis zur ersten Ansiedlung von Wanderfalken in Schleswig-Holstein gebraucht hätte. Sicherlich nicht unter ein dreifaches oder sogar fünffaches an Zeit.

Für alle Schützer, die diesen Weg beschritten haben, ist das erneut ein schönes und erfolgreiches Beispiel der Durchführung des Artenschutzprogramms für Wanderfalken. Aber natürlich haben wir ihn nicht erfunden, diesen Schutz. Wir traten damit nur in die Fußstapfen anderer und wundern uns deswegen nicht über die „Elbschiene“.

Dennoch sind die Verhältnisse nicht ganz vergleichbar. Der neue Schutzansatz war, möglichst rasch viele reproduzierende Paare zu erhalten, damit die Landesfläche erneut mit Baumbrütern besiedelt werden kann.



Bild 9: Der sogenannte Kormoranturm, ehemaliger Leuchtturm in der Nordsee vor der Küste Niedersachsens. Hier entdeckte F. Reilmann am 10.04.81 auf einem Nachbarurm ein brütendes Wanderfalkenpaar. Nach Feststellungen von B. Bünning waren die Falken mit zwei Jungen 2004 auf dem Kormoranturm erfolgreich. Foto: B. Bünning

Inzwischen hatten wir mehrfach darauf hingewiesen, dass Wanderfalken in unserem Bereich Brutplätze in bzw. direkt am Wasser bevorzugen. Die nachfolgende Skizze zur „Elbschiene“ belegt das gut. Das hat sicherlich sowohl mit der Brut-, als auch mit der sich daraus ergebenden Jagdmöglichkeit zu tun. Sie bevorzugen die Jagd über dem Wasser einfach. Kleinvögel, bis zur Drossel oder Specht, werden dabei mühelos gefangen.

Auf weitere Einzelheiten soll nur schlaglichtartig hingewiesen werden. Ich möchte das Thema in einem späteren Aufsatz breiter diskutieren.

REILMANN (1990) beschreibt, dass in 8 Jahren 9 Paare an der Küste angesiedelt werden konnten. Für weitere 8 Paare im Niederelbereich und Tri-

schen brauchte es 17 Jahre. Für die Wanderfalken ist die Nordseeküste vermutlich so etwas wie ein großer, zusammenhängender und unzerschnittener, störungsfreier Lebensraum mit üppigem Beuteangebot. Vergleichbare Bedingungen finden sich im Binnenland nirgends!

Mit zunehmender Anzahl der Brutpaare, erhöht sich ebenfalls die Jungengesamtzahl. Daraus lässt sich ableiten, dass weitere Flächen auch schneller besiedelt werden. Und weil weitere vergleichbare Ströme nicht vorhanden sind, sollten dann störungsfreie bzw. -arme Flächen an den großen Binnenseen als nächster Besiedlungsschritt folgen.

Das Verhaltensmuster bei der Wiederbesiedlung ist deutlich von Angst gekennzeichnet. Mit schwindender Angst vergrößert sich automatisch und erheblich die Verfügbarkeit von infrage kommenden Siedlungsflächen. Überwinternde und auch brütende Falken geben dazu genügend viele Hinweise.

Die Ökologie lehrt uns, dass die Wiederbesied-

lung in umgekehrter Reihenfolge zum „Aussterben“ erfolgen soll. Auch dafür gibt es deutliche Beispiele. Dann aber war die wichtigste Ursache für den Rückgang die Verfolgung und verschiedene Störungen am Bruthabitat. Es ist nicht vorstellbar, dass Umweltgifte das Verhalten derart beeinflusst haben, dass sich dadurch Angst in den Falken manifestierte und verstärkte.

Nach der Beschreibung zum Faktor Zeit zur Wiederbesiedlung wird erkennbar, warum es gerechtfertigt erschien, frühzeitig mit Auswilderungen beginnen. Aus dem Gesamtzusammenhang heraus sollte jedoch verständlich werden, warum diese heute in Schleswig-Holstein nicht mehr erwünscht sind. Wir wollen die Falken auf ihrem Weg gerne weiter begleiten und von ihnen lernen.

Literatur: REILMANN, F. (1990): Norddeutschlands Wanderfalkenprojekt in Gefahr. Nationalpark Nr. 66, 1/90: 22-27

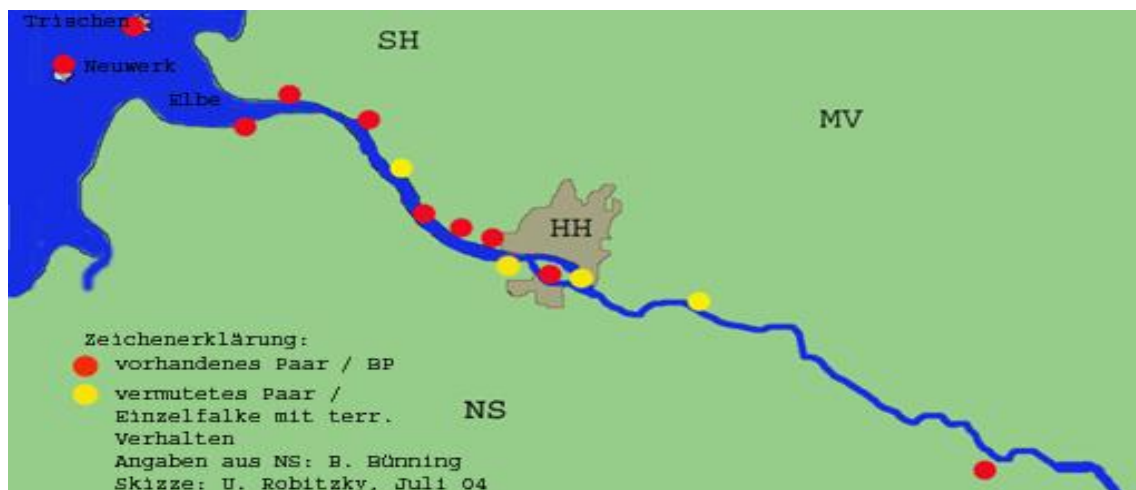


Abb. 1: Die „Elbschiene“, Wiederbesiedlungsstrategie von Wanderfalken in Norddeutschland. Blaue Fläche = Nordsee und Elbe, grüne Flächen = Norddeutsches Tiefland, graue Fläche = Stadtgebiet Hamburg

5. Hinweise aus dem Ausland

5.1 Dänemark

Aus einer Mail an B. Bünning wissen wir von Niels Peter Andreasen, dass in Dänemark inzwischen 2 Paare Wanderfalken vorhanden sind. Das 1. und bekannte Paar auf der Insel Mön war mit zwei Jungen erneut erfolgreich. Ein 2. Paar hat sich auf der Insel Bornholm und ebenfalls an einem Kliff eingefunden. Durch einige Störungen war dieses Paar jedoch nicht erfolgreich.

5.2 Schweden

Am Getreidesilo in Helsingborg war die Webcam wieder aufgeschaltet und der Verlauf weltweit gut zu verfolgen. Rager (das Männchen) und Kornelia (das Weibchen), wie die beiden Adulten getauft sind, haben erneut nicht gelegt. So halfen die Schützer, wie bereits im vergangenen Jahr nach und gaben am 30.04.04 zwei Zwerghühner in

die Nestmulde, die auch sofort bebrütet wurden. Am 30. Mai sind die Eier dann gegen 2 Junge ca. 18-20 Tage alte Wanderfalken aus der Zucht ausgetauscht worden. Die Adoption gelang und die Jungen sind zeitgerecht ausgeflogen.

<http://www.kof.nu/falkarna/webcam.html>

5.3 Rochester, USA

Die Webcam in Rochester ist inzwischen wohl der Welthit. Das liegt natürlich in erster Linie an Mariah und Kaver, so heißen das Weibchen und das Männchen. Im Unterschied zum Paar in Helsingborg hatte Mariah schon in 2003 5 Eier gelegt und alle Jungen aufgezogen. In 2004 wieder holte sich das mit 3 jungen Männchen und 2 Weibchen. Die Nisthilfe ist am Kodak-Gebäude angebracht und wird von 4 Kameras überwacht. Zudem ist eine weitere mit Schwenkneigekopf installiert, um Details zu beobachten und zu fotografieren. So sah ich in einem Bildarchiv die Ab-

lage jedes einzelne der 5 Eier. An den Diskussionen beteiligen sich auch Menschen aus vielen Ländern. Man kann wunderhübsche Bilder bestellen, die besser nicht zu machen sind. Auch ich habe gleich 5 x zugeschlagen. Die Beringung der Jungen sowie die Besenderung eines Jungen mit einem Satellitensender wurden werbewirksam für die Falken aufgezogen. Hier sind absolute Profis am Werk, die nicht nur etwas von Wanderfalken verstehen. Einzelheiten gibt es bei: <http://birdcam.kodak.com>

5. Illegale Verfolgungen

Sie wollen kein Ende nehmen, die illegalen Verfolgungen gegenüber Greifvögeln. Es sind zwar im Berichtsjahr keine Übergriffe gegenüber Wanderfalken in Schleswig-Holstein bekannt geworden, dafür aber haben andere, wie Roter Milan und Mäusebussard wie bei einer Seuche durch Vergiftungen gelitten. In meinem Heimatkreis Dithmarschen fanden wir bei einer kurzen Stichprobe allein 12 verlüderte Mäusebussarde und einige Reiher vom Vorjahr, auf der gleichen Fläche fehlte in etwa die Hälfte des Brut-Bestandes. Mehr als die Hälfte der Habichtsnester waren nicht befliegen, ähnlich sah es beim Kolkraben aus. Und wie in den End-60ern kann man wieder Mäusebussarde mit Schusslücken in den Schwingen beobachten. Bei Windbergen sahen wir ein Weibchen, welches die rechte Handschwinge so stark zerschossen hatte, dass es kaum noch und nur mit starker Schlagseite fliegen konnte. Auch der Uhu wird heimgesucht, wie Leichen bekunden. In anderen Kreisen sieht es vermutlich nicht besser aus.



Bild 10: Die Überreste eines Mäusebussards von vielen. Bei St. Michaelisdonn / HEI im Mai 2004. „Opfer kranker und gestörter Persönlichkeiten!“. Foto: U. Robitzky

Das gilt scheinbar für die gesamte Republik von Bayern mit geschossenen Wanderfalken über das Saarland mit vergifteten Rotmilanen bis Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein mit vergifteten Seeadlern und Kranichen. Es hat den Anschein, als sollte vor der Novellierung des neuen Bundesjagdgesetzes noch

einmal demonstriert werden, wer denn wirklich das Sagen hat unter Gottes freiem Himmel über die Natur. Und da sie es darauf anlegen, muss man es ihnen nehmen – und das hoffentlich bald.

6. Projektaktivitäten

6.1 Genetische Untersuchungen

Von Michael Reusch, Vorstand AGW-BW, wurden wir gebeten, uns an genetischen Untersuchungen zu beteiligen, die von Prof. Dr. Wink, Universität Heidelberg durchgeführt werden. Unabhängig davon hatte dieser ebenfalls mehrfach dazu aufgerufen, ihm Material auch von anderen Greifvögeln zuzusenden. Wir haben von einigen Paaren die bei der Beringung im Nistkasten gefundenen vermauserten Brustfedern der Weibchen beigesteuert und sind nun gespannt auf die Ergebnisse. Über die Länder übergreifende Zusammenarbeit haben wir uns ebenfalls gefreut.

6.2 Sammeln und Auswerten von Beuteresten

Mit Beginn der Projektarbeit, haben wir uns ebenfalls für den Speiseplan der Falken interessiert. Bis zum Jahresende 2003 waren beinahe 800 Beutereste angefallen. In einer Gemeinschaftsarbeit sind die wesentlichen Erkenntnisse darüber in einer ersten Zensur zusammengestellt und zur Veröffentlichung eingereicht worden.

Wir wollen in diesem Thema jedoch weiter machen und soweit möglich, durch zwei neue Schwerpunkte ergänzen.

- Die Depotbeute soll künftig dort, wo es möglich ist, isoliert und intensiver untersucht werden.
- Biochemische Untersuchungen sollen helfen, Fragen zur optimalen Ernährung aufzuhellen.

6.3 Umweltuntersuchungen

Die bei den 2 Paaren vorgefundenen bzw. entnommenen Wanderfalkeneier sind abermals zur Untersuchung auf Umweltgifte zu Friedrich Schilling, AGW-BW, gegangen. Von diesem kam dazu die ganz wichtige Meldung, dass in einem Programm künftig bundesweite Untersuchungen durchgeführt werden. Das Kontingent aus Schleswig-Holstein kann dabei bis zu maximal 5 Eier betragen. Für seinen Einsatz und diese wichtige Unterstützung danken wir F. Schilling.

6.4. AGW-Saarland gegründet

Auf der letzten Jahrestagung der AGW-BW hatte Frau Marion Geib von der Gründung einer AGW im Saarland berichtet und sich und diese kurz vorgestellt. Seit Ende März 2004 „steht“ diese nun auch unter www.agw-saar.de im Internet. Kontakte und Anregungen sind erwünscht.

Frau Geib und den anderen Mitstreitern wünschen wir viel Freude und Erfolg bei der Schutzarbeit und uns einen regen Austausch mit ihnen.

6.5 Vorbereitungen auf die ersten Baumbrüter

Wir erwarten sie jetzt, die ersten Baumbrüter. Dabei stellt sich uns jedoch eine unlösbare Aufgabe. Wir sind nicht annähernd imstande die gesamte Waldfläche zu kontrollieren. Darin werden nur sehr geringe Teile von Greifvogelschützern untersucht. Das sind zudem noch solche, in denen wir die ersten Pioniere nicht gerade erwarten. Aus diesem Grunde werden an drei verschiedenen Stellen im Lande Kunstnester installiert. Wir leben mit dieser Absicht in der Hoffnung, dass die „Wohnraumnot“ der Falken sie dazu verleitet, zuvörderst diese Behausungen zu beziehen. Es handelt sich dabei um drei Seen mit angrenzendem Grünland. Ein Gebiet liegt an der Ostküste, eins in der Landesmitte und das dritte im Westen. Dazu sind im Osten und im Westen bereits Übersommerer beobachtet. Nach unserem Dafürhalten fallen diese Gebiete in die erste Kategorie. Das bedeutet, dass, solange diese nicht bezogen sind, wir auch woanders noch keine Brutfalken vermuten. Dadurch werden Suchen überflüssig. Die Gebiete selbst werden aus Gründen des Schutzes der Allgemeinheit nicht bekannt gegeben. Wohl aber informieren wir un- aufgefordert tätige Ornithologen vor Ort. Den Wald- und Seeigentümern danken wir für

die Unterstützung des Wanderfalkenschutzes.

6.6 Beschaffenheit eines Nistkastens

Wer einmal eine schwere Brut-Kiste mit einem Seil an einem 100 m hohen Schornstein hochgehoben hatte, wird diese Gedanken sofort nachvollziehen können. Noch schwieriger ist es, verrottete und mit Wasser voll getränkte wieder zu entsorgen. Nun sind wir spät dran mit unseren Ideen. Und dennoch scheint dieses Thema bisher nicht ausreichend diskutiert und zu einem gewissen Abschluss gebracht worden zu sein. So eine Kiste soll die Bedürfnisse der Falken optimal erfüllen, für uns aber gut händelbar (z.B. mit einer Hand zu tragen) und leicht anzubringen sein. Ohne nun auf alle Einzelheiten einzugehen, ist dabei vorläufig folgendes herausgekommen: Man nehme eine schwarze Plastik-Maurer-Baille (rechteckig oder rund – in jedem Baumarkt erhältlich), schneide ein entsprechend großes Einflugloch hinein, setze diese umgekehrt auf eine 2cm starke wasserfeste Sperrholzplatte und schraube sie seitlich so an, dass das Regenwasser die Platte nicht benetzt (die Platte liegt sozusagen innen). Ein Rundholz auf der Platte im Einflugloch verhindert das Entweichen von Einstreu. Auf Anfrage versenden wir gern weitere Informationen und Bildmaterial.



Bild 11: Ein Highlight in Schleswig-Holstein - Jagender Wanderfalke im NSG Bottsand. Und Glückwunsch an den Fotografen zur diesem eindrucksvollen Bild. Foto: A. Schulz-Benick.

7. Danksagung

Abschließend möchte ich allen Beobachtern, Helfern vor Ort, Ämtern, Firmen, Organisationen und Institutionen für die Hilfen am Wanderfalken sehr herzlich danken. Wie wir inzwischen gut belegen können, macht sich die Schutzarbeit bezahlt. Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei den Bildautoren, die ihre Bilder wieder kostenlos zur Verfügung stellten.

Uwe Robitzky, AGW SH
urobitzky@t-online.de, robitzky@racsa.co.cr, www.agw-sh.de